

Gezündete Protestbewegung

Anna Konjetzky kreiert „Lighting“ für fünf europäische und fünf vietnamesische Tänzer.

Veröffentlicht am 18.09.2013, von Malve Gradinger

München - Heuer erhält Anna Konjetzky zum ersten Mal die Optionsförderung (die höchste) der Stadt München. Verdienermaßen. Hierorts ist sie aktuell die produktivste freie Choreografin. Sie hat Ideen und eine bewundernswerte Energie. Reisen, Ortswechsel – für sie kein Problem. In Brüssel und Berlin studierte sie zeitgenössischen und den japanischen Butoh-Tanz. Am Schauspiel Frankfurt assistierte sie von 2005 bis 2008 der Choreografin Wanda Golonka. Mit Arbeitsstipendien oder fertigen Stücken war sie in den letzten Jahren, unter anderem, in Bozen, Istanbul, Jerusalem, Montreal und im ugandischen Kampala. Und dieses Jahr hat sie über eine Initiative des Goethe-Instituts mit dem Vietnam National Ballet in Hanoi und fünf ihrer Stammtänzer das Stück „Lighting“ erarbeitet. Nach der Uraufführung in der Münchner Muffathalle (wo Konjetzky zur Zeit Künstlerin in Residenz ist) geht das Stück am 27. und 28. 9. nach Hanoi zum Festival „Asien trifft Europa im zeitgenössischen Tanz“.

Malve Gradinger (MG): Frau Konjetzky, man verbindet Vietnam immer noch mit dem Indochina-, dem Vietnamkrieg und Bootsflüchtlings. Wie haben Sie die sozialistische Republik erlebt?

Anna Konjetzky (AK): Man kriegt schon mit, dass es ein geschlossenes System ist. Es gibt da wohl nicht den internationalen Austausch, wie zum Beispiel in Südkorea oder auch China. Dennoch macht das Land offensichtlich gerade einen Turbokapitalismus durch. Shopping ist in. In noch so kleinen Häusern – manche so schmal, dass nicht mal ein Doppelbett reinpassen würde – machen Läden auf. Wo allerdings nie ein Ho-Chi-Minh-Bild fehlt. Der Personenkult wird noch sehr gepflegt. Bemerkenswert dabei: egal ob man in ärmeren oder reicheren Vierteln ist, die Menschen verbinden den Fortschritt mit Bräuchen aus Konfuzianismus, Buddhismus und ihren Ahnenkulten. Du siehst auf der Straße Leute, die Spielgeld oder iPhones aus Karton verbrennen. Der aufsteigende Rauch soll auch den Ahnen die neueste Technik bringen.

MG: Wie ist der private Umgang?

AK: Man wird als Ausländer angenehm in Ruhe gelassen. Ich glaube, sie sind sehr mit ihrem Leben beschäftigt. Die Tänzer zum Beispiel verdienen alle noch nebenher mit Unterrichten oder als Backgroundtänzer in Musik- oder TV-Shows, denn das Vietnam National Ballet ist nicht hochsubventioniert wie hierzulande staatliche Ensembles. Familie spielt auch eine ganz wichtige Rolle. Man heiratet sehr jung. Von den fünf Vietnamesen in meinem Stück sind vier verheiratet und haben Kinder.

MG: Wie war die Arbeit mit den Tänzern, die ja streng russisch klassisch ausgebildet sind?

AK: Für meinen Workshop im Februar hatte der Leiter diejenigen ausgesucht, die zumindest ein bisschen Erfahrung mit modernen Tanzstilen haben. Der vorige Münchner Gärtnerplatztheater-Tanzchef Henning Paar, der modern ausgerichtet ist, war letzthin dort Gastchoreograf. Wir arbeiten ja sehr viel mit „ungeführten“, also aus einem Impuls heraus entstehenden Bewegungen. Das war anfangs schon schwierig für diese Tänzer, weil es das genaue Gegenteil zu ihrer klassischen Schule ist. Sie sind auch eher an ein hierarchisches System gewöhnt, mit festen Vorgaben. Während wir mit Bewegungsprinzipien arbeiten, und in der Gruppe auch eine intellektuelle Auseinandersetzung stattfindet.

MG: Zu ihrem „Lighting“...

AK: Der zugrunde liegende Gedanke ist die sozusagen „gezündete“ Protestbewegung: als reale Bewegung des Körpers und als sich entwickelnde Gruppendynamik. Es sind immer zehn Tänzer auf der Bühne, die zu einer anpeitschenden elektronischen Musik in steter Steigerung vierzig Minuten geschlossen agieren, in wechselnden Rhythmen und unterschiedlichem Vokabular.



Tänzer vom Vietnam National Ballet und fünf
Stammtänzer in Anna Konjetzkys „lighting“
© Franz Kimmel



Tänzer vom Vietnam National Ballet und fünf
Stammtänzer in Anna Konjetzkys „lighting“
© Franz Kimmel